

3. Meißen um das Jahr 1089.

Es war im Jahre 1089, als sich auf der schmalen und steilen Straße, die zur Burg Meißen hinauführte, ein festlich geschmückter Zug emporwand. Ihn begrüßten Trompeten und Pauken, der Jubelruf der Deutschen und das bange Seufzen der Slaven. Da sah man die deutschen Kriegerleute, die kräftige Brust bedeckt mit dem braunen Lederkoller, das breite Schwert an der Seite, die Armbrust auf der Achsel oder den schweren Speer in der Hand. Zwischen sie drängte sich, das kurze Schwert im Gürtel, froh gemutet der Landmann. In der Ferne aber standen, scheu und ängstlich im Vorgefühl hereinbrechender schwerer Zeiten, die ehemaligen Herren des Landes, die waffenlosen, schwarzhaarigen und dunkeläugigen Slaven. Alle blickten erwartungsvoll auf einen reich gekleideten Mann, der inmitten schwer bewaffneter Begleiter ein dunkles, starkes Schlachtroß ritt. Seine Brust war mit einem blitzenden Kettenpanzer bekleidet; streng streifte sein scharfer Blick die versammelte Menge.

Das war der neue Markgraf von Meißen, Heinrich von Eilenburg, der Ahnherr unsres sächsischen Königshauses. Diesen hatte Kaiser Heinrich IV. von der fernem Saale hergesandt, um in der Meißner Mark Ordnung zu schaffen. Vor allem sollte der neue Markgraf den immer übermüthiger werdenden Polen Halt gebieten. Hatten doch vor kurzem diese wilden Horden es gewagt, die Unterstadt von Meißen niederzubrennen; ja, fast wäre ihnen die Burg selbst in die Hände gefallen, wenn nicht die Frauen in derselben mutig mit in den Kampf eingegriffen, die Flammen mit Wein und Met gelöscht und die eindringenden Feinde mit Steinwürfen begrüßt hätten. Die Spuren jenes Kampfes konnte Heinrich noch sehen, als er in die Burg einzog, um die Herrschaft über die Meißner Markgrafschaft anzutreten.

Letztere erstreckte sich damals vom heutigen Chemnitz bis Pulsnitz, von Lommatsch bis Stolpen. Mit Ausnahme von Lommatsch waren die genannten Orte zu jener Zeit nur kleine Dörfer oder noch gar nicht vorhanden. Meißen war kein fruchtbares, reiches Gebiet, da die häufigen Kämpfe, die stete Furcht vor den Polen, die hinter der Röder wohnten und jede Gelegenheit zum Einfalle benutzten, keinen einträglichen Ackerbau aufkommen ließen. Wo sich aber Rodungen und Ansiedelungen fanden, waren diese meist von den Slaven angelegt und bei den Eroberungen von den Deutschen weggenommen worden. Ein Drittel der erlängten Ländereien war dem Kaiser, das andere dem Markgrafen, das dritte der Kirche zugesallen. Die früheren Eigentümer wurden zu unfreien Knechten oder Hörigen herabgedrückt und mußten schwere Arbeiten verrichten. Die neuen Besitzer, Kaiser, Markgraf und Bischof, verteilten ihr Land wiederum an ihre Kriegerleute zur Nuznießung. Dafür waren diese verpflichtet, auf einen Ruf von der Burg mit Roß und Waffen herbeizueilen, um den Markgrafen auf seinen Streifzügen zu begleiten oder einfallende Räuberhorden zurückzuwerfen.

In fast allen Theilen des Meißner Ganes konnte man die stolze Burg sehen, die auf hohem, steilem Felsen das Elbthal überragte, allen zum Zeichen,